Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 88 (2013)
Heft: 3

Artikel: HKA kämpft für Anerkennung der militärischen Weiterbildung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-715542

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HKA kämpft für Anerkennung der militärischen Weiterbildung

Wie am Jahresrapport der Höheren Kaderausbildung der Armee (HKA) am 15. Januar 2013 zu erfahren war, ist die HKA weiterhin bestrebt, «Kooperationen mit Fachhochschulen einzugehen (auch Universitäten sind eingeladen, Anerkennungen auszusprechen). Ziel ist es, die in der militärischen Führungsausbildung erworbenen Fähigkeiten in Form von ECTS-Kreditpunkten (Credits) anzurechnen.»

Der SCHWEIZER SOLDAT berichtete als erste Zeitschrift über den Durchbruch der Verhandlungen. Hier nun der aktuelle Stand. Derzeit bestehen mit Fachhochschulen fünf Kooperationsverträge:

- Hochschule Luzern: bis zu 15 ECTS.
- Fachhochschule Ostschweiz (EMBA für Gst Of): 40 von 84 Credits.
- Fachhochschule Ostschweiz (EMBA für Absolventen FLG-II): 20 von 84 Credits.
- Fachhochschule Nordwestschweiz: 15 ECTS.
- *Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana*: 15 ECTS.

Weitere Verträge werden voraussichtlich bis Mitte 2013 abgeschlossen mit:

- Berner Fachhochschule.
- Zürcher Fachhochschule (15 Credits).

Ein Kooperationsvertrag wird voraussichtlich bis Ende 2013 abgeschlossen mit:

- der *Haute Ecole Spécialisée de Suisse occidentale* (15 Credits).

Aufmerksam: Die Chefs Epper (LVb Fl 31), Kaiser (Log Br 1), Eberle (Mil Sich).

St. Gallen führend

Wie gemeldet, vergibt die Universität St. Gallen an höhere Unteroffiziere 4 ECTS, an Offiziere mit absolvierter OS und Abverdienen 6 ECTS und an Einheitskommandanten und Stabsoffiziere zusätzliche 6.

Was die Uni Neuenburg betrifft, ist auf Grund eines *Letters of Intent* vom 1. November 2012 «mit konkreten Resultaten auf Beginn Herbstsemester 2013 zu rechnen. Das Modell könnte allenfalls auch auf weitere Universitäten in der Romandie übertragen werden.» (Faktenblatt HKA)

Zahlreiche Ehrengäste

Am Jahresrapport 2013 begrüsste Divisionär Daniel Roubaty als Ehrengäste aus dem VBS: Generalsekretärin Brigitte Rindlisbacher; Oberst i Gst Willi Scholl, Chef Bevölkerungsschutz; und Oberst Peter Minder, Chef Kommunkation. Aus der Generalität waren anwesend: KKdt André Blattmann; die Divisionäre Andreas Bölsterli, Jean-Marc Halter, Hans-Peter Walser; die Brigadiers Beat Eberle, Werner Epper, Jean-Paul Gaudin, Thomas Kaiser, Philippe Rebord, Willy Siegenthaler, Peter Soller und René Wellinger (in alphabetischer Abfolge).

Lob für Hans-Peter Walser

Einen ersten Höhepunkt bildete das fulminante Referat von Armeechef Blattmann. Er dankte den Mitarbeitern der HKA für deren Leistung 2012: «Sie dürfen stolz sein auf Ihre Leistung – das ist auch eine Verpflichtung.»

In seiner sicherheitspolitischen *Tour d'horizon* nahm Blattmann kein Blatt vor den Mund: «2013 ist das Jahr der Herausforderungen – mit den Stichworten Gripen, Armeebudget von fünf Milliarden und Volksabstimmung zur Wehrpflicht.» Der neu ernannte Divisionär Walser habe als Planungschef sieben Armeeplanungen hin-

Was sind ECTS-Punkte? Was sind Credits?

Wie schon einmal dargelegt, ist das ECTS ein europaweit anerkanntes System zur Anrechnung von Studienleistungen.

Ein Kreditpunkt entspricht einem studentischen Arbeitsaufwand von 25 bis 30 Stunden. 60 Kreditpunkte werden für ein Studienjahr vergeben. 180 Credits sind für den Erwerb des Bachelordiploms und 90 bis 120 ECTS für das Masterdiplom nötig.

ECTS heisst *European Credit Transfer and Accumulation System*, Europäisches Kredit-Übertragungssystem.

ter sich: «Das berechtigt schon zum zweiten Generalsstern auf den Schultern.»

140 000 Schweizer leisten 2013 Militärdienst. Blattmann: «Ich erhielt 2012 keinen einzigen Brief, wonach der Dienst zu streng war. Hingegen bekam ich Meldungen, wonach der Dienst zu wenig Anforderungen stellte. Das muss aufhören.»

«Das war streng»

Die Kader und Soldaten müssten nach dem WK zuhause und in der Werkstatt berichten: «Das war streng, das war intensiv, das machte Sinn.» Da sei in der Kaderausbildung auch die HKA gefordert.

Es sei gut, dass das Volk im Herbst über die Wehrpflicht abstimme. Im Nationalrat hätten 68 Prozent für die Wehrpflicht gestimmt, 32 Prozent dagegen.

Mit der Wehrpflicht seien, so Blattmann, grundlegende Werte der Schweiz verbunden: «Ich bezweifle, dass die Nationalräte, die gegen die Wehrpflicht stimmten, überhaupt wussten, was sie taten.»

Pro Wehrpflicht

Die Verteidigung von Land und Volk könne nicht delegiert werden: «In Deutschland verabschiedeten sich ein Drittel der Freiwilligen schon in den ersten Wochen aus der Bundeswehr.» Wenn die Schweiz über die Wehrpflicht abstimme, dann sei dem Stimmbürger das abschreckende Beispiel der Bundesrepublik vor Augen zu halten.

Wertvoll sind, so Blattmann, die Reaktionen der Miliz auf Missstände: «Als die Logistik versagte, war es die Miliz, die mit ihrer scharfen Reaktion Abhilfe schuf.» Jedermann rede von Solidarität: «Ja, was ist denn Solidarität? Ist es nicht die höchste Form von Solidarität, Volk und Land unter Hingabe des Lebens zu verteidigen? Ja, *das* ist Solidarität, nicht Umverteilung.»

In seiner anschaulichen Rhetorik beschwor Blattmann die Not herauf, die das Land bei einem längeren Stromausfall heimsuchen würde: «In New York reichten 38 000 Polizisten nicht, es wurden 61 000 Nationalgardisten aufgeboten.»

In der Schweiz erstelle die Armee ein Glasfaserkabel, das unabhängig vom regulären Strom die Verbindungen absichere. Und im Kanton Schwyz betreibe die Armee ein Spital mit zahlreichen Notbetten.

Der Verteidigungsfall

Daniel Roubaty eröffnete seinen Rückblick mit dem Beresinalied; und er erinnerte an den heroischen Einsatz des Hauptmanns Blattmann vom 18. November 1812.

Roubaty mag den vielen Kadern im Saal, für welche die Landesverteidigung der oberste und zentrale Armeeauftrag ist, aus dem Herzen gesprochen haben, als er ausrief: «Der Verteidigungsfall kann überhaupt nicht ausgeschlossen werden.»

In der Kaderausbildung seien zwei Fähigkeiten gefordert: Analyse und Logik.

In seiner eigenen Analyse hob Roubaty hervor: «Die Generalstabsschule, die Zentralschule, die Militärakademie und die BUSA erhielten neue Kommandanten. Das ergibt stets auch neuen Schwung.»

Acht HKA-Gruppenchefs hätten in Lehrverbänden Schulen übernommen: «Das belegt: Ein Einsatz in Luzern ist eine gute Voraussetzung für Laufbahnen.»

Die *Generalstabsschule* passe ihre Inhalte ständig an: «Kleine Schritte lohnen sich.» Obwohl die Teilnehmerzahl tief liege, würden die Ansprüche nicht nach unten geschraubt. Qualität gehe vor.

Die *Zentralschule* habe mit etlichen Formularen aufgeräumt. Dafür würden jeden Tag in Übungen Entschlüsse gefasst.

Die *Militärakademie* habe den Lehrverbänden erneut einen Jahrgang tüchtiger junger Berufsoffiziere übergeben. Seit die Armee XXI das Abverdienen reduzierte, träten teils handwerkliche Lücken auf. Da werde jetzt Abhilfe geschaffen.

Lob für SCOS-Stab

Die *BUSA* habe Probleme rasch angegangen: «Die Lehrverbände setzen die neuen Berufsunteroffiziere auf Anhieb ein.»

Gelungen sei die Integration *des Stabes für Operative Führung*. Für «STABILO DUE» habe der Berufsteil des Stabes ebenso sehr gute Arbeit geleistet wie der Miliz-Armeestabsteil 110.

Der HKA-*Think-Tank* nahm die Stellung der Einheitskommandanten in der Privatwirtschaft unter die Lupe – mit gutem Ergebnis für die Armee. *fo.* ✚

Personalien HKA auf Seite 61

Eine Bieridee

In aller Form verwarf Armeechef Blattmann die Idee eines Nationalrates, die Armee sei erst dann aufzubieten und zu schulen, wenn Gefahr drohe.

«Das geht doch nicht. Eine Armee zu schulen und aufzurüsten, das ist immer ein langer Prozess. Und eine gute Armee zu unterhalten, das bedeutet stets eine langfristige Investition.»

Blattmann: «Ich bin dem anderen Nationalrat dankbar, der dem Urheber der schlechten Idee erwiderte, *der Zeitgeist sei ein schlechter Ratgeber.*»

Rhetorik-Papst: Weg mit dem Hellraumprojektor? Weg mit Powerpoint?

Einen spannenden, kontroversen Auftritt hatte der deutsche Rhetorik-Papst Matthias Pöhm. Handfest sagte der Trainer und Buchautor dem Hellraumprojektor und dem Powerpoint den Kampf an: Seines Erachtens gehören die beiden Instrumente sofort entsorgt. Ins Reich der Geschichte verbannt Pöhm ebenso die bewährte Regel: «Ein Bild sagt mehr als tausend Worte.»

Der gute Redner lasse sich vom Satz leiten: «Ich will nicht Recht haben, ich will beste Ergebnisse.» Wer Botschaften vermitteln wolle, der gehe nach dem Verfahren vor: «Pré-Deklaration, Pause, Takten.» Obama sage nicht: «*Yes, we can*», er sage vielmehr: «*Yes – we – can.*» Die Botschaft takte er mit der Hand: Jetzt entstehe Magie wie bei Martin Luther King.

Viele begingen den Fehler, zu viel Stoff vermitteln zu wollen. Pöhm zeichnete den Schüler als Topf und den Lehrplan als Kübel. Selbstverständlich überläuft der Kübel. Wenig bleibt beim Schüler hängen: «Viel weniger, viel dosierter, viel emotionaler, viel besser gebildet», laute das Rezept des erfolgreichen Rhetors. «Trainieren, sagen, schreiben»: Das sei die Formel des Erfolgs.

Erproben wir Pöhms simplen Ansatz in der militärischen Praxis. Beispiel: Der Nautiker erläutert den Studenten den Konflikt im Südchinesischen Meer. Ohne Powerpoint-Karte vom Fernen Osten? Ohne Karte der Seewege? Ohne Häfen? Ohne Bild des neuen chinesischen Flugzeugträgers? Undenkbar!

Oder: Der Orientexperte redet zum Pulverfass Nahost; er hat 60 Minuten für das unendliche Thema. Ganz ohne Israel-Karte? Ohne die wichtigsten Angriffs- und Abwehrlinien der letzten Kriege? Und mit getakteten Sätzen und Pausen von 15 Sekunden? Nie und nimmer! Denn so redet er nach drei Stunden noch; und die Schüler verstehen den Orient erst noch nicht.

Also: Vorsicht mit Gurus. Aufgepasst mit Päpsten.